

Das Fordauto hat viele Bezeichnungen gefunden: *tincan* (Zinnkanne), *tin lizard* *tin Lizzie*, *flivver*, *henry* (ford). Ein *tincanner* ist ein Automobilist, der seinen Wagen überall umherfährt; *toodle-dy-oo!*: „adschüss!“

*chocolate-drop* oder *coon* sind Slangbezeichnungen für „Neger“.

*clay-eater* sind arme Leute.

Ein *counter-jumper* (Ladentischspringer) ist unser Heringsbändiger.

*Dirty linen* (schmutzige Wäsche) ist politische Stänkerei.

*hot dogs*: warme Würstchen.

Ein *dub* gleicht unserem Schlemihl aufs Haar. Angenehmer *dust* (Staub) ist das Geld. Ein mit allen Hunden Gehetzter ist im Amerikanischen ein hartgekochtes Ei (*hard-boiled egg*). Die erste Parkettreihe in einem Revuetheater nennt man die *bald-headed row*, die Reihe der Glatzköpfigen, der großen Genießer. *to feed the fish* ist das Gegenteil von seefest.

Ein *hen-fight* braucht nicht immer ein Hennenkampf zu sein, meist ist er ein Kaffeeklatsch. Ein komisches Wort für Hosenträger ist *gallowses*. Wenn jemand sich beeilen soll, muß er auf den Gashebel drücken (*to step on the gas*). Die Erde ist Gottes Fußschemel: *God's footstool*. Ein *ham* (Schinken) bedeutet meist: Schmierenschauspieler; ein *hash-house* (Hasché-haus) ist ein billiges Hotel. Wenn jemand einen geschwollenen Kopf (*swelled head*) hat, ist er sicher eingebildet. Ein *he-man* ist bestimmt ein hundertprozentiger Mann, und wenn jemand *high-battish* (zylinderhaft) ist, ist er arrogant. Das deutsche Wort „Schlager“ ist dem amerikanischen Slang *hit* entlehnt. Trotz aller Prohibition genießt man gern den *moonshine* oder *mountain-dew* (Bergtau) -Likör, man geht in ein *speak-easy* (Sprich leise!) -Lokal, wo man reichlich *booze* (Alkohol) bekommt, sonst genießt man *home-brew*, also selbstgemachten Stoff. Man muß nur aufpassen, daß kein *cop* (Schutzmann) kommt; man tut am besten, wenn man sich einen *bootlegger* nimmt, der einem *highball* verschaffen kann. Sehr beliebt ist auch der *bootch*-Likör, der aber *hotz y-totz y* (fabelhaft) sein muß. Man bekommt ihn auch *bugger-mugger* (unter der Hand) und gibt dem Polizisten, der einen überrascht *bush-money* (Schweigegehd). Viele *liquor bounds* (Likölfreunde) werden schnell *illuminated* (angeheitert) und sind *dead to the world*.

Für Mädchen und Frauen gibt es zahlreiche scherzhafte Slangbezeichnungen: *peach* (Pflirsich), *Wow*, *baby*, *bear*, *Jezebel* (aufgetakelte Frau), *Jane*, *dame*, *Sheba* (das weibliche Gegenstück zum *sheik*).

Für Geld hat man diverse Benennungen, wie: *kale* (yiddish), *mazuma*, *dough*, *dust*, *coin*. Ein *lady-killer* braucht kein Frauenmörder zu sein; meist bedeutet es: ein Verführer. Wenn man sich beeilen will, muß man *to shake a leg*: ein Bein schütteln. *lemon* ist nicht nur Zitrone, sondern in beliebter Anwendung: dumme Gans! Im Lande der Prohibition ist der *life-preserver* (Lebensretter) jene kleine Silberflasche, die man in der Schlüsseltasche immer mit sich führt.

Es seien nun eine Reihe witziger Amerikanismen aufgeführt, die am besten den Witz und den grotesken Sinn der Yankees charakterisieren:

*solid mahagony*: Idiot.

*map*: Gesicht.

*monkey-business*: nicht ganz eindeutig.

*mumbo-jumbo*: irgendein Gott des Pöbels (Dempsey usw.).